

Hambach – Erinnerungsort aus dem südwestdeutschen Vormärz

Dieses Konzept der Erinnerungsorte, das in Frankreich entstand, wird seit gut einem Jahrzehnt auch in Deutschland diskutiert, allerdings überwiegend unter einer »nationalen« Perspektive. Die Herausgeber dieses Jahrbuches stellten sich vor einiger Zeit die Frage, ob es auch für den deutschen Liberalismus Orte gibt, mit denen sich »Triumphe und Traumata« verbinden lassen? Was könnte eine Stätte zu einem Erinnerungsort der Liberalen oder gar einem liberalen Erinnerungsort machen? Bestehen dabei regionale und chronologische Schwerpunkte? Dabei kann ein »Erinnerungsort« sowohl einen »ganzen« Ort umfassen, als auch bestimmte »Orte« innerhalb eines »geographischen« Ortes meinen.

Daraus ergaben sich weiterführende Fragestellungen:

- Sind mehr der organisierte Liberalismus oder mehr unabhängige liberale Elemente grundlegend für die Erinnerungsorte?
- Lassen sich befriedigende Unterschiede bzw. gar Definitionen für »liberale Erinnerungsorte«, »Erinnerungsorte der Liberalen« und »Erinnerungsorte des Liberalismus« finden?
- Inwiefern ist die Aufspaltung des politischen Spektrums für die »liberale Erinnerungsarbeit« von Bedeutung?

Im Folgenden wird die Hambacher Schlossanlage, die hier als ein Ort gilt, obwohl Feiern und Zusammenkünfte zeitweise auch außerhalb – also nur auf dem Berghang stattfinden konnten – unter folgenden Gesichtspunkten betrachtet:

Warum kam es gerade hier zu einem derartig eindrucksvollen Protest? Welche gesellschaftspolitischen Modernisierungsanstöße gingen von dort aus und wie werden uns heute die damaligen Ereignisse nahegebracht?

Um die zentrale Frage, ob Hambach ein Erinnerungsort des Liberalismus ist, beantworten zu können, wird zuerst die überlieferte Erinnerungs- und Festkultur anlässlich verschiedener Jubiläen beschrieben: vom Vormärz bis in die Weimarer Republik und danach in der Bundesrepublik bis 2007, dem 175jährigen Jubiläum.

Anschließend wird untersucht, welchen Stellenwert die Hambach-Tradition für den heutigen Liberalismus hat, und zwar in der Geschichtswissenschaft, in

der bundespolitischen Geschichte, in der Regionalpresse und bei der FDP in Rheinland-Pfalz. Dabei ist natürlich von besonderem Interesse, wie die Liberalen dort mit dieser Erinnerung umgehen und wie sie diesen Ort für sich einordnen.

Warum ausgerechnet Hambach? So mag sich mancher angesichts des 175jährigen Jubiläums verwundert gefragt haben. Aber die Wahl des Ortes erfolgte seinerzeit ohne Bezug auf seine bisherige Bau- und Nutzungsgeschichte.

Dieses Volksfest fand eher zufällig vor der Ruine der alten Kästenburg – wie das Hambacher Schloss früher hieß – statt, obwohl die Burg oberhalb des Dorfes Hambach, das heute zu Neustadt an der Weinstraße gehört, eine bewegte Geschichte hat: Aus einer römischen Anlage wurde im 11. Jahrhundert eine romanische Burg, die schon bald in den Besitz der Bischöfe von Speyer überging. Während der Bauernkriege wurde sie 1525 schwer beschädigt und im pfälzischen Erbfolgekrieg 1688 von französischen Truppen verwüstet. Nach dem Wiener Kongress kam die Ruine 1816 als Teil der nun bayerischen Rheinpfalz an das Königreich Bayern, das sie zum Verkauf anbot. 1823 erwarben sechzehn Neustädter Bürger den Berg samt der darauf stehenden Ruine und machten ihn zu einem populären Ausflugsziel.¹

Der erste Anstoß zum Fest erfolgte im April 1832 durch einen Aufruf in mehreren pfälzischen Zeitungen zu einer »Feier des Jahrgedächtnisses der Verkündigung der Verfassungsurkunde vom 26. (!) Mai 1818 des Königreichs Bayern«. Der Inserent, ein Neustädter Geschäftsmann, der angeblich anonym blieb, wollte mit diesem Fest vermutlich nur Geld verdienen.

Aber Volksfeste mit politischem Hintergrund hatten in der Pfalz Tradition; dort wurden nicht nur der König oder die Verfassung gefeiert, sondern auch oppositionelle Abgeordnete. Denn seit der französischen Revolution von 1789 hatten deren politische Kernforderungen viele Anhänger in der Rheinpfalz gefunden – insbesondere unter Journalisten und Rechtsanwälten, die deshalb seit 1819 gegen die Karlsbader Beschlüsse und die daraus folgende Demagogenverfolgung auftraten. Die revolutionäre Welle von 1830 weckte zusätzlich Sympathien für alle Aufständischen, insbesondere für den Freiheitskampf der Polen. So wurden Polenvereine zur Unterstützung mit Geld-, Kleider- und Lebensmittel-Sammlungen gegründet; es entstanden emotionale Gedichte und Lieder als Bestandteile einer neuen politischen Festkultur.

»Zu den engagiertesten Demokraten der Rheinpfalz zählten die Journalisten Siebenpfeiffer, Wirth, Hochdörfer, Kohlhepp und Kolb, die sich zugleich als Redak-

1 Klaus Bemann: Deutsche Nationaldenkmäler und Symbole im Wandel der Zeiten. Göttingen 2007, hierzu und zum folgenden: Das Hambacher Schloss, S. 57f.

teure und Verleger betätigten und oppositionelle Zeitungen herausbrachten, sowie die Rechtsanwälte Schüler, Savoye und Geib, die Advokaten am Zweibrücker Appellationsgericht waren.«²

1832 hatten Wirth und Siebenpfeiffer gemeinsam mit engagierten Journalisten und demokratisch gesinnten Bürgern in Zweibrücken den »Deutschen Vaterlandsverein zur Unterstützung der freien Presse«, kurz Pressverein genannt, gegründet. »Innerhalb weniger Monate traten mehr als 5 000 Menschen aus ganz Deutschland dem Verein als Mitglieder bei. Der Pressverein ...organisierte auch politische Feste, um unter dem Deckmantel der Geselligkeit Gelegenheit zur politischen Diskussion ...zu geben.«³ Mitglieder des Pressvereins, nämlich Siebenpfeiffer und 32 Neustädter Bürger, funktionierten die bereits erwähnte annoncierte bayerische Verfassungsfeier mit einem eigenen Aufruf in zahlreichen Zeitungen und als Flugblatt für ihre Ziele um und verlegten sie auf den 27. Mai, vermutlich weil dies ein Sonntag war. Das Verbot des Regierungspräsidenten im Rheinkreis vom 8. Mai verschaffte der Feier zusätzlich Popularität und musste als überzogen zurückgenommen werden. Wie wir wissen, kamen um die 30. 000 Besucher aus allen Bevölkerungsschichten, auch zahlreiche Frauen, und die Farben Schwarz-Rot-Gold dominierten – nicht nur bei den Fahnen. »Sie kamen aus Köln, Göttingen, Magdeburg, Leipzig, München, Konstanz, ja selbst aus Stralsund und Kiel, ... Sie kamen zu Fuß, zu Pferde, in Kutschen und Wagen. Und das Erstaunliche und Neuartige war: Sie kamen aus allen Schichten des Volkes. Die Akademiker und Studenten waren keineswegs in der Überzahl, sondern den größten Teil stellten die Handwerksmeister und -gesellen. Zahlreich waren auch die Kaufleute, Krämer, Wirte, Kleinbauern und Tagelöhner vertreten. Entsprechend der direkten Ansprache im Aufruf: »Deutsche Frauen und Jungfrauen ...schmücket und belebet die Versammlung durch eure Gegenwart!« waren auch viele Frauen der Einladung gefolgt. Außerdem waren Gesinnungsfreunde aus dem benachbarten Frankreich und polnische Freiheitskämpfer in nicht geringer Zahl erschienen.«⁴

Angesichts dieses zeitgenössischen Berichtes stellt sich die Frage, warum es gerade in dieser Region zu einem derartig eindrucksvollen Protest kam? Die Pfalz hatte zwischen 1797 und dem Wiener Kongress zur französischen Republik gehört, also hatten die Menschen das französische Verwaltungs- und Justizsystem schätzen gelernt. Als die linksrheinische Pfalz 1816 zum Königreich Bayern kam, engte die Staatsregierung die Rechte der Pfälzer jedoch mehr und mehr ein. Hohe Steuern, ein unausgewogenes Zollsystem, das den

2 Ebd., S. 59.

3 Ebd., S. 60/61.

4 Ebd., S. 62.

Export von Wein und Tabak aus der Pfalz behinderte sowie Missernten führten zu wachsender wirtschaftlicher Not.

Welche dauerhaften Modernisierungsanstöße für einen bürgerlichen Nationalstaat gingen nun tatsächlich vom Hambacher Fest aus – laut einer häufig zitierten Bewertung von Theodor Heuss, der »ersten politischen Volksversammlung der neueren deutschen Geschichte« ? Im Vorwort zum »Jahrbuch der Hambach-Gesellschaft« 2006 steht dazu: »Im Mai 2007 wird in einer Vielzahl von Veranstaltungen des Hambacher Fests vor dann 175 Jahren gedacht werden. In großer Übereinstimmung wird einmal mehr hervorgehoben werden, dass die Ereignisse des 27. und des 28. Mai 1832 auf der Schlossruine zu Hambach und im nahen Neustadt an der Haardt zu den eindrucksvollsten Manifestationen des deutschen Strebens nach Freiheit und Einheit vor dem März 1848 zählen. Kontrovers aber werden auch diesmal die Bewertungen und Beurteilungen der in Hambach formulierten Ziele, der Wirkungen des Fests und seiner Rezeption ausfallen. War das Hambacher Fest doch von Anfang an selbst im liberalen und demokratischen Lager umstritten.«⁵

Eine Historikerin aus Neustadt hat 2007/08 unter hambacher-anstoesse sieben Thesen ins Netz gestellt, deren Quintessenz aus heutiger Sicht lauten könnte:

- ein unbeschränktes Versammlungsrecht mit freier Meinungsäußerung und Pressefreiheit,
- gleiche Freiheitsrechte für jeden Menschen,
- die staatliche Einheit für die deutsche Nation,
- ein in Frieden vereinigt Europa,
- Freundschaft und Solidarität unter den Völkern,
- Frauenrechte,
- politische Bildungsarbeit als Basis für eine Bürgergesellschaft.⁶

Hierbei handelt es sich um konkrete gesellschaftspolitische Aussagen, die anhand der zahlreichen Reden von 1832 überprüfbar sind und die bereits auf den ersten Blick zutreffend erscheinen. Aber es wurde auch häufig weniger Konkretes, dafür eher Überraschendes als »der wahre Geist von Hambach« überliefert, der anscheinend immer wieder dem Lauf der deutschen Geschichte als Abbild entsprechen sollte. Darauf wird im Zusammenhang mit der Erinnerungs- und Festkultur im Hauptteil näher eingegangen.

Aufschlussreich ist auch, in welcher Weise uns heute die damaligen Ereignisse nahegebracht werden. Denn das positive staatliche Gedenken und die politisch korrekte Verortung in doch recht unterschiedlichen Nachschlagewerken übermitteln jetzt eine bruchlose Hambach-Tradition:

5 175 Jahre Hambacher Fest 1832-2007. Hrsg. von der Hambach-Gesellschaft für historische Forschung und politische Bildung e.V. Neustadt an der Weinstrasse. Jahrbuch 14 der Hambach Gesellschaft 2006.

6 Dr. Frauke Volkland, Historikerin, Neustadt/Weinstraße www.hambacher-anstoesse.de

- Wir können den berühmten Zug hinauf zur Schlossruine als Briefmarke für 145 Cent erwerben und versenden; denn die Deutsche Post hat diese Sondermarke zum 175jährigen Jubiläum herausgebracht.
- In der Brockhaus Enzyklopädie von 2001 heißt es unter »Hambacher Fest«: »Erste Massenkundgebung für ein freies und einiges Deutschland. ...Unter den Farben Schwarzrotgold forderten die Versammelten ein einiges und freies Deutschland als föderative Republik, die im Verbund mit den demokratischen Kräften in den europäischen Nachbarstaaten ein Gegengewicht zur Heiligen Allianz bilden sollte.«⁷
- Bei Wikipedia fand sich im Juli 2008 unter »Zug zum Hambacher Schloss« folgende Bewertung: »Die Hauptforderungen der Festteilnehmer waren Freiheit (Versammlungsfreiheit, Pressefreiheit, Meinungsfreiheit), Bürgerrechte, nationale Einheit, eine Neuordnung Europas auf der Grundlage gleichberechtigter Völker, Volkssouveränität und religiöse Toleranz.«

In der regionalen Presse, z.B. in der dort weit verbreiteten Tageszeitung »Die Rheinpfalz«, die regelmäßig über Ereignisse rund um das Hambacher Schloss berichtet, wird dieser Ort als »Wiege der deutschen Demokratie« und als »Freiheitssymbol« definiert und hoch geschätzt.⁸ Von dort gingen – angeblich erstmalig – die damals revolutionären Forderungen nach »Vaterland, Volksfreiheit, Völkerbund!« aus und deshalb erschien es der Lokalredaktion in Neustadt beispielsweise sogar 2004 angemessen, als »Thema am Samstag« eine ganze Zeitungsseite mit Beiträgen und farbigen Abbildungen zum »Nordpfälzer Kampf für Demokratie und Bürgerrechte« zu füllen.⁹ Selbstverständlich widmete »Die Rheinpfalz« erst recht im Jubiläumsjahr 2007 allen entsprechenden Aktivitäten zahlreiche Artikel; gestaltete erneut unter dem »Thema am Samstag« eine ganze, auch farbig schön illustrierte Seite zum Thema »Und immer wieder das Hambacher Schloss ...«¹⁰

In dieser Region wurde am 7. März 1985 ein Verein »Die Hambacher...e.V.«, Vereinigung zur Förderung der Dorfentwicklung, Heimat- und Kulturpflege gegründet, der seit 1991 jährlich zwei Ausgaben eines Journals unter gleichem Namen herausgibt. Zum Jubiläumsjahr erschien im Mai 2007 ein Doppelheft Nr. 30 als kleine Festschrift mit vielfältigen lokalhistorischen Beiträgen und entsprechenden Abbildungen. »Die Darstellungen spannen einen Bogen von der Baugeschichte des Schlosses über Hambachs Anteil an den

7 Studienausgabe in 24 Bänden, 20. überarb. u. akt. Ausg. F.A. Brockhaus, Leipzig 2001, Bd. 9, S. 418.

8 Die Rheinpfalz, Nr. 303 vom 29. 12. 2004, Seite: Kultur Regional.

9 Die Rheinpfalz, Nr. 176 vom 31.7. 2004, Seite: Rockenhausen.

10 Die Rheinpfalz, Nr. 221 vom 22.9.2007, Seite: Im Blickpunkt.

Traditionsfeiern bis hin zu den aktuellen Geschehnissen rund um die Jubiläumsfeierlichkeiten.«¹¹

Auf diesem heimatkundlichen Hintergrund hatten Schüler aus der Pfalz im Juni 2007 Gelegenheit, den historischen Gang hinauf zum Schloss nachzuvollziehen und dabei auch selbstgemachte Transparente und Fahnen mit den seinerzeit gängigen Forderungen mit sich zu führen. Elftausend (!) Schüler nahmen an diesem »Hambacher Fest der Jugend« teil und die Berichte und Bilder darüber erreichten alle Medien in der Region unter dem Motto »Jugend die Idee der Demokratie vermitteln«.¹²

Burschenschaftler dagegen fanden im offiziellen, etliche Wochen ausfüllenden Festprogramm keinen Platz und deshalb besuchten etwa 300 Vertreter der Deutschen Burschenschaften »unter Sicherheitsvorkehrungen der Polizei« bereits Ende März die Schlossanlage, die zu diesem Zeitpunkt noch eine Baustelle war. Zuvor hatten sie auf einer Tagung in Landau über Meinungsfreiheit einst und jetzt diskutiert.¹³

Passend zu dieser regionalen Fixierung auf Hambacher Traditionen erschien ein Reiseführer, der natürlich auf dem Schloss vorgestellt wurde und Besucher über die »Straße der Demokratie« leitet. Dabei handelt es sich um eine Route von Nord nach Süd, beginnend bei Frankfurt am Main, über Mainz, Mannheim, Heidelberg, Neustadt, Landau, Bruchsal weiter nach Karlsruhe, Rastatt, Offenburg, Freiburg und Lörrach.¹⁴

Daneben gibt es inzwischen eine kaum überschaubare Vielfalt von persönlichen und historischen – teils populären, teils wissenschaftlichen – Darstellungen zum Hambacher Fest und seinen Folgen. Speziell in der Pfalz wurde diese Erinnerung an die eigene geschichtliche Tradition durch ständige – teilweise lokalpatriotische – Berichte am Leben gehalten; angereichert durch entsprechende Lieder und Gedichte, reproduzierte Portraits der populären Festredner und Devotionalien in Schwarz-Rot-Gold.¹⁵

Eine Literaturliste im Internet verzeichnete zum Begriff »Hambacher Fest« am 22. Mai 2007 aktuell 261 Buchtitel, war damit aber sicher nicht vollständig. Kein Zweifel, Hambach ist als Ort der Erinnerung auch heute noch lebendig.

11 Die Hambacher ..., Der Ortsvorsteher Klaus Göring berichtet, Heft 30, Neustadt 2007, S. 3. Ergänzende Informationen von Klaus Göring im Nov. 2008.

12 Die Rheinpfalz, Nr. 103 vom 4.5.2007, Seite: Die Rheinpfalz; Die Rheinpfalz »Viel besser als zehn Stunden Schule!«, Nr. 140 vom 20.6.2007, Seite: Südwestdeutsche Zeitung.

13 Die Rheinpfalz, Nr. 78 vom 2.4.2007, Seite: Neustadt an der Weinstraße.

14 Die Straße der Demokratie – Revolution, Verfassung und Recht. Ein Routenbegleiter auf den Spuren der Freiheit. Hrsg. von Susanne Asche und Ernst Otto Bräunche für die Arbeitsgruppe Straße der Demokratie. Karlsruhe 2007.

15 Ausführlischer dazu Erich Schneider, Hambach-Gedenken vor dem Ersten Weltkrieg, in: 175 Jahre Hambacher Fest (wie Anm. 5), S. 187-189 u. Anm. 4-42.

Aber ist Hambach auch ein Erinnerungsort des Liberalismus? Um diese Frage beantworten zu können erscheint es sinnvoll, erst einmal die überlieferte Erinnerungs- und Festkultur anlässlich historischer Ereignisse und verschiedener Jubiläen zu beschreiben.

Im Vormärz fanden bereits 1833 Erinnerungsfeiern am und auf dem Schlossberg statt, der ja weiterhin als Ausflugsziel beliebt und viel besucht war; allerdings nicht annähernd in der Größenordnung von 1832. Aber es ist überliefert, dass viele Besucher Hambacher Hüte und Bärte, spezielle Schürzen oder Röcke und natürlich traditionelle Spazierstöcke trugen – häufig mit schwarz-rot-goldener Dekoration. Es scheint eine eher folkloristische Erinnerung gewesen zu sein.¹⁶ Für die Zeit danach ist nichts Spektakuläres überliefert, aber in den Revolutionsjahren 1848/49 wurden die Hambacher Ereignisse wieder aktuell. »Das zeigte sich u.a. bei der 'Erinnerungsfeier', die am 28. Mai 1848 auf der Wolfsburg bei Neustadt stattfand und beachtlichen Zulauf hatte.«¹⁷

Warum fand diese Feier nicht auf dem Hambacher Schlossberg statt? Weil die berühmte Ruine 1842 dem bayerischen Kronprinzen Maximilian von devoten Pfälzer Bürgern und Kommunalpolitikern zur Hochzeit mit Prinzessin Marie von Preußen geschenkt und in Maxburg umbenannt worden war. Sie sollte als Wohnsitz ausgebaut werden, um das bayerische Königshaus an die Pfalz zu binden, aber die Bauarbeiten wurden 1846 – angeblich aus Geldmangel – eingestellt.¹⁸ Später, nach der gescheiterten Revolution und während der politisch reaktionären Regierungspolitik in der Pfalz war die Erinnerung an das Hambacher Fest offiziell unerwünscht, wurde aber durch eine vielfältige zeitgenössische Pfälzliteratur in der Bevölkerung wach gehalten.¹⁹

Der liberale Aufbruch, der mit der Neuen Ära in Preußen begann, hat sich anscheinend nicht augenfällig an der Hambacher Tradition orientiert, aber bald nach der Reichsgründung geriet das 40jährige Jubiläum in den Blick der nationalliberalen Partei, die in der Pfalz eine bedeutende Rolle spielte. So kam es 1872 zu einem patriotischen »Dank- und Siegesfest«, ganz im Einklang mit Kaiser und Reich, bei dem der Einheitsgedanke alle anderen Forderungen von 1832 verdrängte. Folglich wurden auch die schwarz-rot-goldenen Fahnen nun von zahlreichen Schwarz-Weiß-Roten fast überdeckt. Diese Umdeutung veranlasste die linksliberale und demokratische Presse zu heftiger Polemik. Auch führende Zentrumsblätter empfanden die kulturkämpferischen Parolen ausgerechnet bei dieser Feier als verletzend.²⁰

16 Die Rheinpfalz, Nr. 221 vom 22.9.2007, Seite: Im Blickpunkt.

17 Schneider (wie Anm. 15), S. 189 u. Anm. 44.

18 Bemmann, (wie Anm. 1), S. 66.

19 Schneider (wie Anm. 15), S. 189 u. Anm. 48.

Als Revanche fühlte sich 1882 – zum 50. Jahrestag – die demokratische Volkspartei der Pfalz, die zum linken Flügel der Liberalen zählte, zu einer eindrucksvollen Jubiläumsfeier berufen. Dabei wollte sie vor allem an die demokratischen Tendenzen von 1832 erinnern, weil sie sich dem Erbe von 1848/49 verpflichtet fühlte. Die Nationalliberalen zeigten offiziell keinerlei Interesse an einer Feier, vermutlich wegen der eigenen organisatorischen Aufspaltung, die bei ihnen zu einem Rechtsruck führte. Das Festprogramm der Volkspartei wurde dann jedoch ausgerechnet von einem nationalliberalen Bezirksamtmann als gefährliche demokratische Massenkundgebung verboten; auch eine akademische Feier im Neustädter Saalbau, die als Ersatz dienen sollte, wusste er mit Hilfe einer Fehlinterpretation des Sozialistengesetzes zu unterbinden. Mit diesen Verboten und Verdächtigungen kämpfte der »unversöhnliche Demokratenfeind« gegen »republikanische und revolutionäre Tendenzen des 1832er Festes«, die er nicht erneut wiederbelebt sehen wollte. Tatsächlich versuchte daraufhin ein Sozialdemokrat in der Nacht zum 29. Mai 1882 eine rote Fahne auf der Schlossruine aufzustecken, wurde jedoch von Wache haltenden Gendarmen verhaftet. Auch ein im Schweizer Asyl lebender sozialdemokratischer »Hambacher Veteran« ließ seine Flugschrift zu diesem Jubiläum illegal in der Pfalz verbreiten.

Natürlich erregten diese Vorgänge reichsweit großes Aufsehen und vertieften die Polarisierung zwischen den Anhängern und Gegnern der Hambach Tradition in Wort und Schrift. Nach dieser verhinderten Fünfzig-Jahrfeier fanden in der Pfalz während des Kaiserreichs keine öffentlichen Erinnerungsveranstaltungen mehr statt, obwohl sich einige Jubiläumsdaten angeboten hätten, wie 1892, 1902, 1907 oder 1912. In welchem Umfang diese Jubiläen zumindest publizistisch gewürdigt wurden, wäre einen eigenen Beitrag wert. Aber die Volkspartei erinnerte 1892 wenigstens mit einer Abbildung auf der Titelseite der demokratischen »Pfälzischen Volkszeitung« an den historischen Zug hinauf zum Schloss.

Die »auffallende Hambach-Abstinenz der Nationalliberalen« war vermutlich auch eine Reaktion auf die Neubewertung des Hambacher Festes durch nationalliberale Historiker; allen voran durch Heinrich von Treitschke, der sich damit im 4. Band seiner »Deutschen Geschichte im 19. Jahrhundert« beschäftigte und abschließend »ein ziemlich vernichtendes Urteil über die Anliegen und die Ergebnisse von Hambach« fällte.²¹ Bereits bei der Feier von 1872 war aufgefallen, dass die Nationalliberalen das Gedankengut von 1832 inzwischen stark reduziert – ja, uminterpretiert – hatten.

20 Schneider, hierzu und zum folgenden S. 190-194.

21 Jürgen Frölich, Hambach und die Folgen – Zur Rezeption des Hambacher Festes in der deutschen Historiographie, in: Johann Georg August Wirth (1798-1848). Ein Revolutionär aus Hof, hrsg. von Axel Herrmann und Arnd Kluge, Hof 1999, S. 139-158, Zitat S. 143.

Dagegen begannen die Sozialdemokraten 1890, also sofort nach dem Fall des Sozialistengesetzes, das Hambacher Erbe für sich zu reklamieren. Dabei nahmen auch sie mit Hilfe einer journalistisch-historischen Hambacher Rezeption eine Neubewertung vor und definierten 1832 als revolutionären Vorläufer der Sozialdemokratischen Arbeiterbewegung. Ihr Vorwurf an das liberale Bürgertum, seine Tradition jetzt totzuschweigen – ja, sich ihrer zu schämen – verfestigte die Frontstellung gegen den »opportunistischen« Liberalismus.

Sogar prominente Sozialdemokraten wie Ferdinand Lassalle und Jahrzehnte später Wilhelm Liebknecht pilgerten zum Hambacher Schloss und schrieben danach in bewegenden Worten über diese Weihestätte mit ihrem speziellen Geist, den sie dort noch gespürt zu haben glaubten.²² Als 1909 ein Sozialdemokrat überraschend die Stichwahl um das Reichstagsmandat im zweiten pfälzischen Wahlkreis (Dürkheim-Neustadt-Edenkoben-Landau) gewann und damit den Nationalliberalen in ihrer bisherigen Hochburg eine Niederlage zufügte, wurde dies in der regionalen Presse enthusiastisch kommentiert und entsprechend eingeordnet: »Die rote Fahne weht auf dem Hambacher Schloss!« Dem entsprechend veranstalteten die Sozialdemokraten dann 1910 eine große Maikundgebung für diesen Reichstagswahlkreis, die allerdings nur am Hambacher Schlossberg stattfand; denn die königliche Schlossanlage selber durfte dafür nicht genutzt werden. Zu dieser Feier ließen sie sogar eine spezielle »Maifeier-Postkarte« drucken, die das Hambacher Schloss als Wahrzeichen der Pfalz zeigte. Die Festrede begann: »Hut ab! – Der Boden, auf dem ihr steht, ist heiliges Land!« Dieser Mythos wurde auch später noch zelebriert, z.B. auf dem Landesparteitag der bayerischen Sozialdemokratie im Juli 1914 in Neustadt.

Erst zum 90. Jahrestag – also 1922 – fand wieder eine öffentliche Gedenkfeier statt und die Pfälzer Sozialdemokraten nahmen dieses Jubiläum zum Anlass für eine große Kundgebung unter dem Motto: »Für Republik, Demokratie und Sozialismus!« Denn das Schloss, auf dem nun die schwarz-rot-goldene Fahne wehte, erschien ihnen jetzt als Symbol für die deutsche Demokratie.²³

Gleichzeitig hat es 1922 auch eine Feier der Deutschen Demokratischen Partei gegeben, die aber separat stattfand, weil die beiden Parteien sich im Vorfeld auf keinen gemeinsamen Ablauf einigen konnten.²⁴ Leider ist über die Gestaltung dieser Feier nichts überliefert. 1925 organisierte das »Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold« einen »Republikanischen Tag« von Hambach;

22 Ausführlich zur neuen parteipolitischen Historiographie bei Schneider, S. 195f.

23 Schneider (wie Anm. 15), S. 196-198.

24 Bemmann (wie Anm. 1), S. 67.

anscheinend eine Verfassungsfeier als Demonstration für die Solidarität aller Demokraten quer durch die Parteien. Damit sollte auch an die republikanische Traditionslinie von 1832 erinnert werden, die lange Zeit kaum Beachtung gefunden hatte – eher verschwiegen worden war.

Bei der Hundertjahrfeier 1932 wollte man nun alles richtig machen; deshalb sollten die Parteien nicht als Veranstalter beteiligt werden. Das Fest sollte von einer neu gegründeten »Arbeitsgemeinschaft der Pfälzischen Presse« ausgerichtet werden, »denn der 28. Mai sei ein Gedenktag aller Deutschen«. Allerdings mischte sich diesmal das Haus Wittelsbach, dem das Schloss ja immer noch gehörte, hartnäckig und politisch zensierend ein. Deshalb mussten zwei Feiern stattfinden: eine auf dem Schlossplatz und eine im Neustädter Saalbau. Auch die Auswahl der Redner verlief strittig bis zuletzt, weil sie politisch vollkommen ausgewogen sein sollte.²⁵ Bereits am 10. Februar 1932 erschien ein Aufruf dieser Arbeitsgemeinschaft und danach versuchten alle Zeitungen und Vereine in der Region, die Menschen mit Informationen und Artikeln einzustimmen.

Dennoch entbrannte ein »Streit der Parteien um das Erbe von Hambach«, die Überparteilichkeit der Veranstalter wurde in Zweifel gezogen und alle parteinahen Presseorgane bombardierten sich mit den altbekannten Klischees. Nur der politische Katholizismus und das Zentrum reagierten ambivalent, hielten eine liberale Demokratie inzwischen für bedeutungslos und sahen in den Männern von 1832 keine Patrioten sondern »Revolluzer«.

Auch die Nationalsozialisten traten im Februar 1932 mit ihrer pfälzischen Zeitung »NSZ-Rheinfront« in diese Debatte ein, allerdings übertrafen sie alle anderen mit ihrer hasserfüllten und judenfeindlichen Polemik. Erstaunlicherweise wollten aber auch sie die Hakenkreuzfahne auf dem Hambacher Schloss wehen lassen und behaupteten: »Allein die NSDAP hätte das Recht, das Volk zu einem Hambacher Fest aufzurufen; denn hinter ihr würden Hunderttausende deutscher Volksgenossen marschieren und das Hakenkreuz vor sich hertragen, als Zeichen der Hoffnung.«²⁶ Später, während des Dritten Reiches, versuchte die pfälzische NSDAP sogar das Hambacher Schloss zu kaufen, um es dem Führer zu schenken; aber dieses Vorhaben scheiterte an regionalen Widerständen.²⁷

Zur Feier von 1932 sollten auch die Nachfahren der Männer kommen, die als Wortführer aufgetreten waren: Dem Frankfurter Patentanwalt Richard Wirth gefiel das beliebig wirkende Veranstaltungskonzept zwar nicht, aber er trat dann doch als Redner auf. Der französische General Alfred Pistor blieb der

25 Günther Volz: Hundertjahrfeier des Hambacher Festes am 28. Mai 1932, in: 175 Jahre Hambacher Fest (wie Anm. 5), S. 205f.

26 Ebd., S. 212-215; Zitat S. 214, Anm. 56.

27 Ebd., S. 232 u. Anm. 25.

Feier wegen bekannter antifranzösischer Ressentiments ihm gegenüber fern; besuchte aber später das Grab seines Vorfahren. Dr. Hermann Geib, Staatssekretär im Reichsarbeitsministerium, sprach wohl ausgewogen über das Motto: Gedenktag der deutschen Einheit und Freiheit.

Theodor Heuss war als Mitglied im Rednerstab der »Reichszentrale für Heimatsdienst« – eine Einrichtung der Reichsregierung für alle Fragen der Volksaufklärung – eigentlich für den Festakt im Saalbau vorgesehen gewesen, aber zu guter Letzt hielt er sein lange vorher eingereichtes Referat auf der Kundgebung vor dem Schloss. Dabei ging er auch auf die tagespolitischen Umdeutungen ein: »Es hat Zeiten gegeben, da die Feiernden nur den nationaldeutschen Elan spüren wollten, andere, da sich alle Erinnerung um den Katalog bürgerlicher Freiheiten sammelte, andere, die den Unterton sozialrevolutionärer Strömungen als das Neue und Zukunftsrechtliche jener Begegnung empfanden. Wir haben die Naivität solcher vereinfachten Deutung verloren. Wir sehen stärker das Verwickelte und Komplexe der sehr konkreten Voraussetzungen, die zu dem Tage von 1832 geführt haben, und erspüren die Spannung der geistesgeschichtlichen Lage.«²⁸ Die Wurzeln dafür sah Heuss in den beiden seinerzeit maßgeblich handelnden Personen gelegt, also in Siebenpfeiffer und Wirth und deren höchst unterschiedlicher Werteorientierung: des einen im Geist der Aufklärung – des anderen im Geist der Romantik. Diese Rede von Heuss wurde von der Presse überwiegend als akademisch, aber auch als aufrecht demokratisch empfunden und zahlreiche Zeitungen zitierten daraus.²⁹

Ein Zitat aus der »Pfälzischen Post« passend zum bekannten Heuss-Foto vom 28. Mai 1932 vermittelt ein Stimmungsbild: »Heuss spricht mit flatternden Haaren, neben ihm steht die alte Fahne, Turner in ihrem geschmackvollen Dress halten die Ehrenwache, ein Flugzeug kreist über der Burg, zwischen den von Sonne durchfluteten Bäumen drängen sich die Menschen, die hinaufgestiegen sind zum Mitfeiern.«³⁰ An dieser Feier vor dem Schloss nahmen etwa zwei- bis dreitausend Personen teil, überwiegend aus dem bürgerlichen Mittelstand, wenige Arbeiter und kaum Jugendliche. Die Nationalsozialisten hatten Heuss schon im Vorfeld heftig attackiert, vor allem wegen seines Buches »Hitlers Weg«, das Ende 1931 erschienen war und 1932 noch 8 Auflagen erlebte. Natürlich billigten sie auch im Nachhinein weder seinen Auftritt als Redner noch seine Worte.

Dieses Jubiläum veranlasste etliche Historiker zu einer Publikation über ein Hambach-Thema und der Buchmarkt bot dementsprechend Literatur für jedes

28 Ebd., S. 208-211, Zitat S. 211.

29 Die Rede ist erneut abgedruckt als Anhang zu Günter Volz: Theodor Heuss und die Hambach-Jubiläen von 1932 und 1957, in: 175 Jahre Hambacher Fest (wie Anm. 5), S. 233-239.

30 Ebd., S. 232 u. Anm. 23, Foto S. 231.

Niveau.³¹ Aber auch die »Arbeitsgemeinschaft der Deutschen Presse« hatte rechtzeitig aktuelle Quellenforschungen angeregt und die bayerische Staatsregierung hatte daraufhin für diese Forschungsarbeit ihre Archive, Bibliotheken und Sammlungen geöffnet. So konnte eine historische Ausstellung im Neustädter Heimatmuseum gezeigt werden.³²

Das Gedenken an Hambach in der Bundesrepublik

»Nach 1945 dachte kaum jemand mehr an Hambach. Man hatte zunächst andere Sorgen«. Das schrieb »Die Freiheit«, das Presseorgan der rheinland-pfälzischen SPD 1957 rückblickend.

»Dies überrascht, da die Errichtung eines freiheitlich-demokratischen Verfassungsstaates in den drei westlichen Besatzungszonen sehr wohl in der Tradition der Hambacher steht und man hätte erwarten können, dass die junge Bundesrepublik trotz aller Diskontinuitäten und Brüche deutscher Vergangenheit entschiedener auf die Hambach-Tradition zurückgegriffen hätte als sie es zunächst tat.«³³

Angeichts dieses Vakuums ging die Initiative zu einer Feier anlässlich des 120jährigen Jubiläums 1952 vom Verkehrsverein Hambach aus und hatte das Ziel, das Schloss mit Hilfe eines Volksfestes touristisch zu vermarkten. Obwohl davon auch alle Winzer, Pensionen und Gasthäuser an der Deutschen Weinstraße profitiert hätten, kam es dennoch bald zu Auseinandersetzungen mit dem pfälzischen Fremdenverkehrsverband über Ort und Form einer »nationalen Feierstunde«. Als Ergebnis blieb die politische Prominenz dem Festzelt fern, dafür marschierten zahlreiche Burschenschaften »in vollem Wicks« auf und ein protestantischer Pfarrer fungierte als Festredner. Dieser definierte den Grundwert der Freiheit als »gebunden in der Verantwortung vor Gott« und den Grundwert der Einheit als »gelebt im Geiste Jesu Christi«. ³⁴ Die abschließende Resolution forderte ein ganzes, freies Deutschland unter Einbeziehung der Ostgebiete. In der überregionalen Presse wurde diese Veranstaltung ignoriert.

Angeichts dieser Mischung aus Desinteresse und Unsicherheit hielt sich auch die historische Forschung zurück, die vor der nationalsozialistischen Machtübernahme mit den Arbeiten von Herzberg, Bühler, Sahrman, Valentin schon ein hohes Niveau erreicht hatte. Vor und nach der Jubiläumsfeier erschienen zwar kleinere Aufsätze zur Geschichte des Hambacher Festes,

31 Den wiss. Ertrag bewertet ebd., S. 215-217.

32 Ebd., S. 222.

33 Erich Schunk u. Gerhard Nestler: Der Wandel der Hambach-Erinnerung in der Bundesrepublik Deutschland, in: 175 Jahre Hambacher Fest (wie Anm. 5), S. 242.

34 Ebd., S. 242f.

neue Forschungsergebnisse aber blieben selten. Allein die Arbeiten von Helmut Kimmel über den Anteil der pfälzischen Geistlichen am Hambacher Fest, Christian Degen über die Rolle von Harro Harring und Albert Zink über die Reaktion der pfälzischen Kreisregierung auf die Ereignisse vom 27. Mai 1832 bildeten eine Ausnahme.³⁵

Aus dieser Erfahrung wollten nun viele in der Region die richtigen Lehren ziehen und so begannen die Vorbereitungen für das 125jährige Jubiläum 1957 bereits im Januar 1955 mit einer Sitzung aller Gremien – vom Landkreis Neustadt bis zum Bundesministerium für Gesamtdeutsche Fragen, von der Bezirksregierung bis zum Kultusministerium. Auch die dabei üblichen Beschlüsse wurden gefasst: sowohl ein Kuratorium als auch ein Arbeitskomitee zu bilden und die baulichen Schäden am Schloss beheben zu lassen. Denn bereits 1952 hatte der Landkreis Neustadt die Schlossruine aus dem Nachlass des Hauses Wittelsbach erworben.³⁶ Alles verlief planmäßig, sogar die Sanierungsarbeiten am Schloss waren im Herbst 1956 beendet worden – als unverhofft der Symbolcharakter des Hambacher Schlosses – bzw. der Doppelruine – verstärkt thematisiert wurde. Besonders deutlich kam dies in einem Artikel des Journalisten Karl Heinz zum Ausdruck, der im Januar 1957 in der »Rheinpfalz« veröffentlicht wurde: »Es ist unser aller Pflicht ein so bedeutsames politisches Denkmal wie die Doppelruine des Hambacher Schlosses zum Symbol zu machen (...) Die Stätte ruft geradezu nach einer politischen Mission; sie spricht selbst denjenigen an, der sie ohne geschichtliche Wissensfracht betritt. Die Schale ist also da; sie muss nun mit Geist gefüllt werden.«³⁷ Im Frühjahr 1957 beklagten sich dann die Sozialdemokraten erstmalig über den Mangel an parteipolitischer Beteiligung und fürchteten ein Fest in »Frack und Zylinder« sowie unlautere Wahlkampfwerbung der CDU aus der Staatskanzlei heraus; denn im September 1957 sollten Bundestagswahlen stattfinden. Aber dieser Konflikt eskalierte diesmal nicht.

Die Festlichkeiten verteilten sich über ein Wochenende und begannen am Freitag mit einem Konzert des Pfalzorchesters, wurden am Samstag mit einer Kundgebung des deutschen Journalistenverbandes fortgesetzt. Am Sonntag nach dem offiziellen Staatsakt fand am Nachmittag der inzwischen traditionelle Festzug mit historischen Gruppen, Trachtenvereinen, Vertretern der Burschenschaften und der Vertriebenen statt. Anders als bei der 120-Jahr-Feier traten Politik und historisch-politisches Gedenken mehr in den Vordergrund. Dies belegen auch die Namen der Festredner: »Ernst Lemmer (CDU), Bundesminister für Gesamtdeutsche Fragen, der am Samstag sprach, und Carlo Schmid (SPD), Vizepräsident des Deutschen Bundes-

35 Ebd., S. 244 u. Anm. 14, 15, 16.

36 Bemmann (wie Anm. 1), S. 68.

37 Schunk/Nestler (wie Anm. 33), S. 244.

tages, Max Becker, der Fraktionsvorsitzende der FDP im Bundestag, und der rheinland-pfälzische Ministerpräsident Peter Altmeier, die die Festreden beim offiziellen Staatsakt hielten. Bundespräsident Heuss und der ebenfalls eingeladene Bundeskanzler Konrad Adenauer hatten kurzfristig absagen müssen.«³⁸

Die Reden kreisten um den Dualismus von Einheit und Freiheit, wobei die Sozialdemokraten auch die soziale Gerechtigkeit mit eingeschlossen sehen wollten. Damit verband die SPD-Fraktion im rheinland-pfälzischen Landtag allerdings auch eine Art Alleinvertretungsanspruch für das Vermächtnis von Hambach. Diese betonte Bedeutung und gestiegene Akzeptanz des 125. Jahrestages regte auch zu einer intensiveren wissenschaftlichen Auseinandersetzung mit dem Hambacher Fest an. »Die Arbeiten von Hans Braun über Siebenpfeiffer, Edgar Süß über die Pfälzer im »Schwarzen Buch« und vor allem der von Kurt Baumann herausgegebene Sammelband »Das Hambacher Fest. 27. Mai 1832. Männer und Ideen« haben nicht nur den bisherigen Forschungsstand ergänzt, sondern ihn in wesentlichen Punkten korrigiert und erste Ansätze für eine sozialgeschichtliche Analyse des pfälzischen Frühliberalismus geliefert.«³⁹

1982 fand das 150jährige Jubiläum auf dem Hintergrund heftiger gesellschaftspolitischer Auseinandersetzungen – ja, Richtungsentscheidungen – statt, vor allem über Kernkraft, Sozialstaat und Nato-Doppelbeschluss. In Rheinland-Pfalz regierte Bernhard Vogel als CDU-Ministerpräsident und der Historiker Wolfgang Schieder aus Trier mischte sich schon 1978 brieflich beratend ein, um »einseitige politische Parteinahme« vermeiden zu helfen. Folglich stellte Vogel bereits im Mai 1979 seine Pläne im Rahmen einer Regierungserklärung (!) vor, kündigte die Errichtung einer nationalen Gedenkstätte mit einer Dokumentation zur Geschichte der deutschen Demokratie an sowie einen Staatsakt zum 150. Jahrestag am 27. Mai. Für diese Vorhaben musste die Schlossruine zuerst einmal umfangreich saniert werden, was ab 1980 mit Bundesmitteln ermöglicht wurde.⁴⁰ Dieses betonte Engagement der Landesregierung führte umgehend zu heftigem Streit; vor allem, weil führende Pfälzer Sozialdemokraten erneut die Hambach-Tradition für sich reklamierten. Aber diesmal traten auch die Grünen in diese Debatte ein und sahen in Hambach nun ein Symbol für ein basisdemokratisches, ökologisches und pazifistisches Gedankengut. Damit war der »Wettstreit ums Hambach-Erbe« voll entbrannt und als Ergebnis fanden dann im Mai 1982 eine

38 Ebd., S. 245.

39 Ebd., S. 245f; ausführlich zur sozialgeschichtlich geprägten Forschung nach 1978 S. 255ff.

40 Bemann (wie Anm. 1), S. 68.

Vielzahl von Veranstaltungen unterschiedlichster gesellschaftspolitischer Tonart statt.

Die offiziellen Feierlichkeiten begannen mit einer Sitzung des Landtags am 18. Mai, dem Verfassungstag des Landes Rheinland-Pfalz. Danach fanden ein »Tag der Presse«, dann ein »Tag der Jugend« und am 23. Mai eine Europakundgebung mit Altbundespräsident Walter Scheel und dem Straßburger Oberbürgermeister Pierre Pflimlin statt. Am 25. Mai folgte ein »Tag der Parlamentarier« mit Bundestagsvizepräsidentin Annemarie Renger. »Den »Schlussakkord«, so die Formulierung der »Rheinpfalz«, setzte schließlich am 27. Mai ein Festakt mit Bundespräsident Karl Carstens, Bundesratspräsident Hans Koschnick und Piet Dankert, dem Präsidenten des Europaparlaments. Veranstaltungen der FDP am 6. Juni und der CDU am 20. Juni rundeten das offizielle Programm ab.«⁴¹

Die SPD nahm zwar an den offiziellen Feiern teil, hatte aber ihr traditionelles Pfalz-Treffen schon am 16. Mai auf dem Marktplatz in Neustadt veranstaltet, um ihre bisherige Kritik am Festprogramm der Landesregierung rechtzeitig zu bekräftigen. Festredner waren dort Erhard Eppler und Altbundeskanzler Willy Brandt – also ebenfalls erstrangige Politiker.

Einen Gegenpol gegen die offiziellen Feierlichkeiten wollten auch die Veranstaltungen der Grünen markieren. Vom 20. bis 22. Mai nahmen daran Gerd Bastian, Petra Kelly und Rudolf Bahro teil. Das »Alternative Hambach-Fest« vom 30. und 31. Mai wurde von über 50 Gruppen aus der Friedens- und Ökologiebewegung, den Gewerkschaften und dem politischen Spektrum links von der SPD organisiert. Hier sprachen u.a. der Friedensforscher Alfred Mechtersheimer, Detlef Hensche von der IG Druck und Papier und die Pfarrerin Christiane Dannemann von der Bürgerinitiative gegen die Startbahn West. Von diesen Rednern wurde Hambach erneut umgedeutet, denn sie verglichen das Streben der Hambacher nach bürgerlicher Freiheit im Vormärz mit dem Kampf der Friedens- und Ökologiebewegung von 1982 und interpretierten das Fest vom 27. Mai 1832 als »Auftrag« und »Verpflichtung«, sich gegen die »schleichende ökologische Katastrophe«, einen »zunehmend wahrscheinlicher werdenden atomaren Vernichtungskrieg«, gegen »Sozialabbau«, Kabelfernsehen und »Kommerzfunk« einzusetzen. Hambach und die Friedensbewegung stünden in der gleichen »Tradition des Volkszorns gegenüber der Obrigkeit«, so Alfred Mechtersheimer, und die Kräfte, die gegen das »Ancien régime von heute« Sturm liefen, seien »im Auftreten und in ihren Kampfformen mit den Trägern des historischen Festes zu vergleichen: die Bürgerinitiativen und die von diesen mitgeprägten Bewegungen«, so Roland Vogt.

41 Hierzu und zum folgenden Schunk/Nestler (wie Anm. 33), S. 247-249

Die Landesregierung hatte bereits mit der neuen Dauerausstellung auf dem Schloss versucht, Hambacher Geschichte und Traditionen eindeutig darzustellen – nicht zuletzt, um künftig den üblichen Parteienstreit zu versachlichen bzw. zu verwissenschaftlichen.⁴² Ganz in diesem Sinne erfolgten dann in den 80er Jahren noch weitere Schritte:

- Seit 1982 findet jährlich ein »Hambacher Disput« als historisch-politisches Forum statt, der vom Landkreis Bad Dürkheim veranstaltet wird.
- 1986 wurde die Hambach-Gesellschaft für historische Forschung und politische Bildung gegründet. Sie soll mit Hilfe eines eigenen Jahrbuches die Geschichte des Festes erforschen und die Pflege der demokratischen Traditionen fördern.
- Daneben entstand die Siebenpfeiffer-Stiftung, die ebenfalls historische Forschung betreibt und in einer Schriftenreihe über relevante Persönlichkeiten im Umfeld des historischen Festes berichtet. Außerdem verleiht sie einen Preis an kritische Journalisten als Vertreter der sogen. »Vierten Gewalt«.

Auch Bundeskanzler Helmut Kohl fühlte sich der Hambach-Tradition verpflichtet, sah darin aber vor allem ein »Modell des künftigen Europa«. Für den 6. Mai 1985 hatte er den amerikanischen Präsidenten Ronald Reagan auf das Schloss eingeladen und dieser konnte dort vor zahlreichen (lt. Biographie von Helmut Kohl waren es zehntausend) Jugendlichen eine Rede halten. »Mit Ihnen an diesem geschichtsträchtigen Ort zusammen zu sein, macht dies zu einem ganz besonderen Tag. Sie haben uns bereits ein Geschenk der Hoffnung und Schönheit mit dem Anblick dieses markanten alten Schlosses gegeben, mit dem Geist Ihrer Jugend, dem Geist der Zukunft Deutschlands, und, jawohl, mit der Wärme, die wir in deutschen Herzen spüren. Von diesem Hügel und von dieser guten Erde aus wurde die Freiheit proklamiert und der Traum von Demokratie und nationaler Einheit in der deutschen Seele geweckt. Ich bin nur ein Besucher Ihres Landes, aber ich bin stolz, heute mit Ihnen an diesen Mauern des Hambacher Schlosses zu stehen. Dies sind historische Mauern, Wiege einer großen Vergangenheit und Wegweiser einer vielversprechenden Zukunft, die für die Ewigkeit in diesen weit offenen Himmel geschrieben ist.«⁴³

Die erste Dauerausstellung von 1982 wurde im Mai 1998 durch eine zeitgemäße Konzeption mit dem Titel »Ein Fest für die Freiheit« ersetzt, die das Historische Museum der Pfalz in Speyer erarbeitet hatte. »Sie zeigt nicht nur zahlreiche historische Exponate des Festes von 1832, u.a. die Originalfahne

42 Vgl. dazu den Katalog zur Dauerausstellung: Hambacher Fest 1832. Freiheit und Einheit, Deutschland und Europa, bearb. von Joachim Kermann und Cornelia Foerster, 3. überarb. u. erw. Aufl. Mainz 1986.

43 Bemann (wie Anm. 1), S. 70

mit der Aufschrift »Deutschlands Wiedergeburt«, sondern dokumentiert in einem weit gespannten Bogen die Geschichte der Demokratie, angefangen von dem Athener Perikles im 5. vorchristlichen Jahrhundert über die Bauernkriege, die Französische Revolution von 1789, die deutschen Revolutionen von 1848 und 1918 bis zur friedlichen Revolution in der DDR von 1989 und der anschließenden deutschen Wiedervereinigung. Zum Hambacher Fest wird nicht nur der Ablauf dokumentiert, sondern auch mit zahlreichen Exponaten, Bildern und Texten die Zeit dargestellt, in der es sich ereignete, nämlich die Zeit des »Vormärz« aber auch des Biedermeier und der Romantik. Schließlich verweist die Ausstellung auf die gemeinsame europäische Entwicklung und betont das Ziel eines vereinten demokratischen Europas.«⁴⁴ Diese Ausstellung war auch zum 175jährigen Jubiläum 2007 noch zu sehen; denn die wissenschaftlichen Vorarbeiten für eine »völlig neu konzipierte Dauerausstellung« beim Institut für Geschichtliche Landeskunde der Universität Mainz und deren Umsetzung verzögerten sich erheblich, was vielfältige Kritik hervorrief.⁴⁵

Ich habe diese Ausstellung im Juni 2007 angesehen, da bestand sie 9 Jahre und ich fand sie weder »überaltert« noch hatte sie für mich »den Charme einer Geisterbahn«. Sie spiegelte die Ausstellungskultur, die wir als »museumspädagogischen Ansatz« inzwischen überall antreffen: Hin und wieder anschaulich »inszenierte Geschichte«, volkstümliches und auch sozialkritisches, zahlreiche zeitgenössische Objekte – auch aus dem Alltagsleben.

Der ständige Rückgang der Besucherzahlen: von rund 177 Tausend im Jahr 1987 auf rund 88 Tausend im Jahr 1997 und 82 Tausend für das Jahr 2002 kann kaum eine Reaktion auf diese Ausstellung sein.

Gravierender scheinen der jahrelange Schwebezustand und danach die Fehlplanungen beim neuerlichen Um- und Ausbau des Schlosses, das künftig als technisch optimal ausgestattetes Tagungszentrum mit großem Restaurant und Bistro in einem neuen Multifunktions-Gebäude vermarktet werden soll. Denn seit 2002 gehört das gesamte Hambach-Areal einer »Stiftung Hambacher Schloss«, in der neben dem Land auch der Bezirksverband Pfalz, die Stadt Neustadt und der Kreis Bad Dürkheim vertreten sind. Dieses Gremium versorgt seit 2002 die Regionalpresse mit Schlagzeilen und Berichten über seine teils umständliche, teils eigenwillige Arbeitsweise. So wurde der Architektenwettbewerb erst 2004 ausgelobt, das Ergebnis Ende 2005 bekannt gegeben und die Baustelle im Juli 2006 eingerichtet. Folglich mussten die Baumaßnahmen wegen der Jubiläumsfeierlichkeiten im Mai 2007 in zwei Abschnitte aufgeteilt werden: der erste Bauabschnitt davor – der zweite ab November 2007 danach. Dadurch verpuffte die Wirkung des Jubiläums fast vollständig. Natur-

44 Ebd., S. 70.

45 Die Rheinpfalz, Nr. 68 vom 21.3.2007, Seite: Südwestdeutsche Zeitung.

lich waren und blieben überdies einzelne Umbaumaßnahmen höchst umstritten, ganz besonders die Neugestaltung des Festsals mit seiner rustikalen Holzdecke und den schmiedeeisernen Leuchten. Die emotionale Debatte darüber überschattete den Sommer 2007 erheblich. Auch das kommerzielle Nutzungskonzept der Stiftung stößt weiterhin auf heftige Kritik, weil sich Teile der Bevölkerung dadurch künftig ausgeschlossen fühlen.⁴⁶

Die bereits erwähnte »Stiftung Hambacher Schloss« warb als Veranstalter der 175-Jahr-Feier mit einheitlich gestalteten Einladungskarten, Informationskarten zur Geschichte und Programmen: überall war der bekannte Festzug hinauf zum Schloss abgebildet, dazu ein Logo »Hambacher Fest 175 Jahre – erneut mit Schloss und schwarz-rot-goldener Fahne – dazu in Schreibschrift »Freiheit fühlen«.⁴⁷ Das Festprogramm bot für den Eröffnungstag, den 25. Mai 2007, ab 18 Uhr eine kleine neue Ausstellung über »Das Hambacher Schloss – ein (Bau)Denkmal von der Historie in die Zukunft«. Darin wurde anhand von Modellen die wechselvolle Baugeschichte der Burganlage anschaulich gemacht. Begleitend dazu gab es Interviews und Filme zur Bauforschung und Historie.⁴⁸

Am 26. Mai fand um 11 Uhr der Festakt des Landes Rheinland-Pfalz statt, Zutritt nur mit Einladungskarte. Aber um 14 Uhr begann das Bürgerfest: im Ortsteil Hambach mit dem Stationenweg, an dem die üblichen historischen Kostüm- und Musikgruppen teilnahmen und auf dem Schloss, auch mit Musik- und Theatergruppen aus Frankreich und Polen. Für den späten Abend standen »Offenes Chorsingen« und »künstlerische Illumination« des Schlosses auf dem Programm. Auch am 27. und 28. Mai fanden Bürgerfeste mit ähnlichem Programmangebot statt; nur am Montag kam noch ein Abschlussfeuerwerk dazu.⁴⁹

Für die Zeit danach bis Ende September war ein umfangreiches Veranstaltungsprogramm zusammengestellt worden, das vom historischen Theaterstück zur Lage 1832, über Vorträge zur Geschichte der Region oder Europas sowie der Entwicklung Freiheitsrechte und Musikdarbietungen mit überwiegend klassischer Musik bis zum Europäischen Jugendparlament und einem Drei-Länder-Jugendfest (Deutschland, Frankreich, Polen) vieles bot. Natürlich waren die Bundes- und die Landeszentrale für politische Bildung genauso vertreten wie die parteinahen politischen Stiftungen, sogar die Stiftung für Ökologie und Demokratie e.V. beging dort den »Tag der Demokratie«. Die Friedrich-Naumann-Stiftung lud am 8. September im Rahmen ihres jährlichen Hambacher Symposiums zu einer Podiumsdiskussion über »Die Freiheit der

46 Berichte und Kommentare in »Die Rheinpfalz«; können unter servicecenter@rheinpfalz.de oder unter redneu@rheinpfalz.de angefordert werden.

47 Info-Karte »Hinauf Patrioten...«

48 Info-Karte mit Überblick über die Modelle.

49 Info-Karte »Zeitreise – 175 Jahre Hambacher Fest«.

künftigen Generation« ein. Diese rheinpfälzisch-liberale Symposienreihe wird im letzten Teil dieses Beitrages vorgestellt werden.

Dennoch waren noch Termine frei geblieben, die u.a. mit dem Pfälzer Zahnärztetag, der AG der Verlagsjustitiare, der Freisprechungsfeier der Bäcker-Innung Pfalz-Rheinhessen und einem Motorradgottesdienst gefüllt wurden.⁵⁰ Vermutlich sollten diese Veranstaltungen den historischen Ort populär machen, ermöglichten damit jedoch eine inhaltliche Beliebigkeit und entwerteten so das politische Symbol.

Inmitten der Vielzahl aller Presseberichte wirkt eine Zeitungsseite vom 29. Mai 2007 besonders anschaulich, deren Haupttitel lautet »Alle sind ein bisschen Hambach ...« und darunter »Tausende feiern beim Jubiläums-Bürgerfest im Dorf und auf dem Schloss – Kokarde als Verkaufshit«. Dazu farbige Bilder vom »Singenden Jakobiner«, einem Biedermeier-Paar, einer Menschengruppe mit Kokarden und Fähnchen als »Lautstarker Protest gegen die Obrigkeit« und von einer Lichtinstallation, die das »historische Gemäuer in eine farbenprächtige patriotische Plakatwand« verwandelte. Im Kommentar dazu heißt es: »Auch wenn die Unterhaltung im Vordergrund stand, hat es an Nachdenkenswertem nicht gefehlt, sei es bei den Hambacher Anstößen auf der Bühne, sei es bei den per E-mail oder SMS eingeschickten Thesen zu Themen wie Freiheit und Demokratie oder europäischen Fragen heute. Gut war, dass das Fest weder rein historisch, noch rein auf die Zukunft ausgerichtet war, sondern als »Zeitreise« den Bogen geschlagen hat zwischen einst und jetzt«. ⁵¹

Im November 2008 konnte dann tatsächlich der zweite Bauabschnitt abgeschlossen werden und auch die neue Dauerausstellung »Hinauf, hinauf zum Schloss« war präsentabel. Das Eröffnungsfest erstreckte sich über zwei Samstage: Der Auftakt fand am 8. Nov. mit einer konzertant aufgeführten Händeloper im Festsaal statt und am 15. Nov. folgte dann ein Bürgerfest mit buntem Programm beim »Tag des offenen Schlosses«. Bereits im Vorfeld, also im September und auch im Oktober berichtete »Die Rheinpfalz« lobend über die neue – eigentlich noch im Roh-Aufbau befindliche – Ausstellung, die »ein lebendiges Konzept« gut umgesetzt habe. Von zwei inhaltlichen Schwerpunkten – dem Fest von 1832 und der Demokratiegeschichte in Deutschland – ausgehend, würden die einzelnen Geschichtsepochen immer wieder auf die zentralen Anliegen der Hambacher Festteilnehmer zurückgeführt: Pressefreiheit statt Zensur, Grundrechte, den Einheitsgedanken und die Nationalfarben Schwarz-Rot-Gold.⁵²

50 Broschüre Veranstaltungen 2007.

51 Die Rheinpfalz, Nr. 122 vom 29.5.2007, Seite: Südwestdeutsche Zeitung.

52 »Pläne für neue Ausstellung kommen an«, in: Die Rheinpfalz, Nr. 211 vom 9.9.2008, Seite: Neustadt an der Weinstrasse/Service; »Massenandrang erwünscht«, in: Die Rheinpfalz, Nr. 255 vom 31.10.2008, Seite: Die Rheinpfalz.

Schon am 8. November erschien ein ausführlicher Bericht unter der Überschrift »Eine Geschichtslektion voller Sinnlichkeit« und darunter »Das Hambacher Schloss hat eine neue Dauerausstellung, die ihm endlich gerecht wird – Die mitreißende Schau macht 1832 erlebbar«.⁵³ Natürlich wies die Zeitung dann auch eine Woche später werbend auf das neuerliche Bürgerfest hin: »Heute wird der Umbau gefeiert – Nach rund einjähriger Umbauzeit wird heute das Hambacher Schloss mit einem Bürgerfest wieder eröffnet. In die Modernisierung und den Ausbau zum Tagungszentrum werden insgesamt 20 Millionen Euro investiert. Die noch ausstehenden Bauabschnitte sind der Bau einer großen Gaststätte sowie die Neugestaltung der Außenanlagen.«⁵⁴

Aus der Ferne betrachtet scheint inzwischen das Hauptziel bei der Pflege dieses Denkmals – »eines der fünf bis zehn größten Kulturdenkmäler in Deutschland«⁵⁵ – eine Besucherzahl von mehr als 100.000 Gästen pro Jahr zu sein und die regionalen Medien fühlen sich aufgefordert, dafür zu werben. Aus der Nähe betrachtet wird diese Berganlage noch über Jahre hinweg in Teilen eine Baustelle bleiben und dann als Tagungszentrum keineswegs volkstümlich bewirtschaftet werden können. Es ist zu befürchten, dass bei dieser Kommerzialisierung die politische Botschaft zunehmend in Vergessenheit gerät, bzw. erneut umgedeutet wird.

Welchen Stellenwert hat die Hambach-Tradition für den Liberalismus?

Im Rahmen der »Debatte über die historischen Grundlagen des deutschen Liberalismus« definierte Wolfgang Schieder 1978 den »rheinpfälzischen Liberalismus von 1832 als politische Protestbewegung.« Er habe typische Organisationsformen wie politische Festessen, Vereinsbildung und Protestation benutzt, sich auch zum Kleinbürgertum hin geöffnet, dann aber »offensichtlich an der Stelle halt(gemacht), an der sich Ansätze zu sozialer Revolutionierung zeigten«.⁵⁶ Cornelia Foerster untersuchte in ihrer 1982 erschienenen grundlegenden Arbeit über den Preß- und Vaterlandsverein »Sozialstruktur und Organisationsformen der bürgerlichen Bewegung in der Zeit des Hambacher Festes«. Hierbei kam sie unter anderem zu dem Ergebnis, dass der Pressverein nicht nur »das erste Beispiel eines verfassungsmäßig organisierten politischen Zusammenschlusses oppositioneller Untertanen war, sondern

53 Die Rheinpfalz, Nr. 261 vom 8.11.2008, Seite: Kultur.

54 Die Rheinpfalz, Nr. 267 vom 15.11.2008, Seite: Die Rheinpfalz.

55 »Massenandrang erwünscht«, in: Die Rheinpfalz, Nr. 255 vom 31.10.2008, Seite: Die Rheinpfalz.

56 Wolfgang Schieder: Der rheinpfälzische Liberalismus von 1832 als politische Protestbewegung, in: Helmut Berding u.a. (Hrsg.), Vom Staat des Ancien Régime zum modernen Parteienstaat, München 1978, S. 169-195.

auch einen bereits »relativ weit entwickelten Prototyp einer Parteiorganisation darstellte.«⁵⁷

Auf dem Symposium zur »Sozialgeschichte des frühen Liberalismus in Deutschland« an der Universität Trier, das 1982 parallel zu den Hambacher Jubiläumsveranstaltungen stattfand, ordnete Wolfgang Schieder die Hambacher Ereignisse in die »liberale Emanzipations- und Verfassungsbewegung des deutschen Vormärz« ein.⁵⁸

»Damit war von Seiten der historischen Forschung die ältere ideengeschichtliche und partiell emotionale, aber auch die revolutionsnahe Interpretation des Hambacher Festes relativiert und revidiert zugunsten einer sozialgeschichtlichen Sichtweise.«⁵⁹

Aber nach der Jahrtausendwende sind Überblicksdarstellungen erschienen, in denen die Auswirkungen des Hambacher Festes überraschend anders bewertet werden:

- Wie in »Deutsche Erinnerungsorte«, einer dreibändigen Essaysammlung, in der Hagen Schulze in seinem Beitrag über »Napoleon« das Hambacher Fest nur am Rande und einseitig aus Sicht der bayerischen Regierung erwähnt, die den 27. Mai 1832 als potentielle Initialzündung für einen »organisierten Widerstand der ehemaligen napoleonischen Soldaten« gefürchtet habe.⁶⁰
- Oder wie in dem Sammelband über »Tage deutscher Geschichte. Von der Reformation bis zur Wiedervereinigung«, in dem das Datum von Hambach völlig fehlt; nach dem 18. Oktober 1813 folgt gleich der 18. März 1848 und danach der 18. Januar 1871.⁶¹

Sind dies Belege für eine erneute Fokussierung der Historiker auf Berlin – als Reaktion auf die Wiedervereinigung und somit im Sinne der neuen »Berliner Republik«? Zumindest erinnern diese Einordnungen jedoch an die nationalpolitische Verengung im 19. Jahrhundert, die insbesondere Heinrich von Treitschke bewusst vornahm.

Angesichts der tagespolitischen Realität in der damaligen »BRD« als westdeutscher Teilstaat – ja, als staatliches Provisorium – konnte kein bundesrepublikanisches Geschichtsbewusstsein entstehen. Aber auch die Rückbesinnung auf geschichtsträchtige Ereignisse und Daten blieb Jahrzehnte erschwert – vor

57 Cornelia Foerster: Der Preß- und Vaterlandsverein von 1832/33. Sozialstruktur und Organisationsformen der bürgerlichen Bewegung in der Zeit des Hambacher Festes, Trier 1982.

58 Wolfgang Schieder (Hrsg.): Liberalismus in der Gesellschaft des deutschen Vormärz, Göttingen 1983.

59 Schunk/Nestler (wie Anm. 33), S. 255f, vgl. auch S. 246.

60 Hagen Schulze: Napoleon, in: Francois/Schulze (Hrsg.), Deutsche Erinnerungsorte, Sonderausg. München 2003; Zitat Bd. 2, S. 39.

61 Eckart Conze, Thomas Nicklas (Hrsg.), Tage deutscher Geschichte, München 2004. Ausführlich dazu Schunk/Nestler (wie Anm. 33), S. 257-259.

allem als Folge des Dritten Reiches und der beiden verlorenen Weltkriege, die einen Identitätsverlust verursacht hatten. So betonte die Bundespolitik nach 1953 lieber den Zerfall des deutschen Nationalstaates, dem man eine Mitschuld am »unglücklichen Verlauf der deutschen Geschichte« zuschrieb. Bei der betont westlichen Orientierung in der »Adenauer-Republik« hätten nationale Vereinigungsthemen nur gestört.

Erst Bundespräsident Gustav Heinemann erinnerte 1970 in seiner Rede über »Tradition und Geschichtsbewusstsein in Deutschland« eindringlich daran, dass eine Rückbesinnung auf die eigenen Freiheitsbewegungen im Vormärz nötig und sinnvoll sei. Er verband diese Aufforderung mit dem Wunsch nach einem zeitgemäßen, also demokratisch-freiheitlich geprägten Geschichtsbild.

Dagegen machte das neue Bundesland Rheinland-Pfalz das Hambach-Gedenken erneut zu einem Identität stiftenden Merkmal, in dem die Politiker dort den Verfassungsaspekt, die demokratischen Parteien, einen freien Journalismus und die Völkerfreundschaft betonten. Da es in der Region schon immer eine breite und volkstümliche Hambach-Rezeption in Wort und Bild gegeben hatte, wirkte dies auch nicht künstlich. Deshalb traf Heuss in seinem Beitrag zum Jubiläum von 1957 auch den richtigen heimat- und volksverbundenen Ton, wenn er an typische Pfälzer Dorfwirtschaften erinnerte, an die teilweise komische Vorgeschichte des Ur-Festes und an den ausgeprägten Erwerbssinn mancher Neustädter Wirte. Aber er erinnerte auch an die zahlreichen mutigen Reden am Berg über das große Thema der deutschen Einheit in Freiheit. Da Heuss dann an dieser Feierstunde leider nicht teilnehmen konnte, blieb seine Rede zwar ungehalten, wurde aber bald gedruckt verbreitet.⁶²

Wie bereits eingangs erwähnt, erscheinen in der Tageszeitung »Die Rheinpfalz« regelmäßig ausführliche Berichte, weil dieser Ort als »Wiege der Demokratie« und als »Freiheitssymbol« angesehen und gefeiert wird. Natürlich versucht die Redaktion alle gesellschaftlichen Gruppen – also auch alle Parteien – mit ihren Veranstaltungen im Schloss möglichst gleichmäßig zu Wort und Bild kommen zu lassen. Deshalb schrieb ein Redakteur der Lokalredaktion Neustadt wohl zu Recht: »Hambach wird von allen Parteien in Neustadt/Pfalz/Rheinland-Pfalz immer wieder gerne angeführt; da gibt es keine parteipolitischen Unterschiede.«⁶³

Mein Eindruck dagegen ist, dass die SPD die Schlossanlage in den vergangenen Jahren häufig genutzt und dabei auch immer die dortige Tradition für sich beansprucht hat. So feierte der SPD Ortsverein Hambach sein 100jähriges Bestehen 2004 mit Ehrungen und historischem Rückblick auf dem Schloss – spendete dafür ein dauerhaftes Stehpult aus Sandstein; aber statt seiner Partei-

62 Theodor Heuss: Das Hambacher Fest, in: Die Pfalz am Rhein 30, 1957.

63 Sebastian Böckmann, E-Mail vom 25. Juni 2008.

fahne war die Schwarz-Rot-Goldene groß im Bild. Damit werden die eigene und die Hambacher Tradition bewusst »verbogen«.⁶⁴

Natürlich boten immer auch andere Parteien und Verbände dort Veranstaltungen an, aber das war dann anscheinend seltener schlagzeilenträchtig genug; konnte als knappe Meldung erledigt oder vergessen werden. Es sei dahingestellt, ob diesen Veranstaltern nichts diskussionswürdiges einfiel oder ob »Die Rheinpfalz« tatsächlich etwas zu selektiv vorgeht, wie z.B. Liberale vor Ort klagen. Typisch dagegen scheint der aktuelle Vorschlag des Neustädter SPD-Vorsitzenden zu sein, in dem künftigen Tagungszentrum Hambach ein »Institut für Demokratieforschung« einzurichten und dann auch einen »Hambacher Demokratiepreis« zu verleihen. Denn diese Akzentsetzung auf einen Demokratiebegriff im weitesten Sinne ermöglicht eben auch vielen gesellschaftspolitischen Vereinigungen eine Vereinnahmung dieses traditionsreichen Ortes.

Nachträglich, also erst im Laufe des Jahres 2008, gab die Stiftung Hambacher Schloss eine »Festschrift zum Jubiläumsjahr« heraus unter dem Titel »Zeitreise – 175 Jahre Hambacher Fest«, die sich wie ein Rechenschaftsbericht über die zahlreichen Veranstaltungen liest; allerdings mit schlichten Texten und bunt bebildert – wie eine PR-Broschüre. Darin findet sich auch ein Bericht über das Hambacher Symposium der Friedrich-Naumann-Stiftung am 8. September 2007 zu dem Thema »Die Freiheit der künftigen Generation«. Diese Veranstaltung »war auf so große Resonanz gestoßen, dass der Festsaal des Schlosses nicht alle Besucher fassen konnte. Ein Teil von ihnen erlebte das Symposium daher als Live-Übertragung in einem eigens dafür errichteten Zelt.«⁶⁵ Den zentralen Vortrag »Der Wert der Freiheit« hielt Joachim Gauck, der sich darin auch auf eigenes Erleben der DDR-Geschichte bezog sowie auf die Arbeit seines Vereins »Gegen Vergessen – für Demokratie«. Nach einer Rede von Guido Westerwelle über »Die Zukunft der Freiheit« folgte eine moderierte Diskussionsrunde, in der es u.a. um die Frage ging, wie man die notwendige Verantwortung und Mündigkeit der Staatsbürger wecken könne. Erst Wolfgang Gerhardt verband dann in seinem Schlusswort den Ort gedanklich mit dem Tagesthema und »wünschte sich mehr Veranstaltungen an solchen Stätten wie dem Hambacher Schloss. Mit einer Verknüpfung an solche Orte lasse sich viel für eine Mentalitätsänderung tun.«⁶⁶

Dieses Hambacher Symposium der Liberalen hat inzwischen eine recht lange Tradition, die allerdings vor Ort bisher nicht entsprechend dokumentiert worden ist. Als jährliche Veranstaltung auf dem Hambacher Schloss vermutlich in

64 Die Rheinpfalz, Nr. 288 vom 10.12.2004, und Nr. 290 vom 13.12.2004, Seite: Neustadt an der Weinstrasse.

65 Zeitreise – 175 Jahre Hambacher Fest, Stiftung Hambacher Schloss, Neustadt 1. Aufl. 2008, S. 96-98, Zitat S. 96.

66 Ebd., S. 98.

den frühen Neunziger Jahren entstanden und anfangs organisiert von einer Gesellschaft für liberale Politik in Rheinland-Pfalz (1993 und 1995) oder auch von der Landeszentrale für politische Bildung (1994). Spätestens seit 1997 jedoch als Veranstaltungsreihe betreut unter dem Dach der Friedrich-Nau- mann-Stiftung, wenn auch in wechselnder Verantwortung eher entlegener Regionalbüros wie Saarbrücken und Konstanz. Seit 2001 erfolgt die Betreuung von Wiesbaden aus. Die politisch-inhaltlich treibende Kraft dahinter war der damalige Justizminister in Rheinland-Pfalz, Peter Caesar. Nach seinem Tod übernahm sein Nachfolger im Amt Herbert Mertin die Schirmherrschaft, die er auch heute noch als Fraktionsvorsitzender aktiv ausübt.

Die Themenwahl für die jährlichen Veranstaltungen spiegelt neben traditionellen Fragestellungen, wie »Haben wir uns zu Tode liberalisiert?« (1995) oder »Was ist uns die Freiheit noch wert?!« (2004) auch gesellschaftspolitische Verwerfungen wie »Rechtsstaat in Zeiten des Terrors« (2002) und Datenschutzprobleme in »Der gläserne Bürger« (2006), die besonders Liberale früh beunruhigten. Eine Übersicht für den Zeitraum von 1993 bis 2008 zeigt eine Dominanz der Symposien mit eindeutigem Bezug auf den Wert der Freiheit; auch in Abwandlungen, wie »Freiheit und soziale Verantwortung« (2001) oder »Die Freiheit der künftigen Generation« (2007). Einen Schwerpunkt bildeten dann Veranstaltungen zu Rechtsstaats- und Demokratiefragen in Bezug auf die Rolle der Medien, wie »Demokratie-Medien-Politik. Wer entscheidet Wahlen?« (1994), »Verändern Medien die Inhalte der Politik?« (1999) und »Wer regiert wen? Politik und Medien im 21. Jahrhundert« (2005). Daneben wurden auch Themen zur Diskussion gestellt, wie »Parteiendemokratie vor dem Ende?« (1998) und »Rechtsradikalismus – ein deutsches Phänomen?« (1993); sogar einige Jahre später erneut in einer Variante »Die Angst der Deutschen vor dem 'Fremden'« (1997). Absolut auf der Höhe der Zeit war sicher das Symposium von 2008 »Globale Finanzkrise – Risiko oder Chance?«; allerdings entsprach es nicht unbedingt dem Hambacher Themenkanon. Insgesamt wird jedoch deutlich, dass die FDP den erinnerungskulturellen Bezug wohl zu wahren wusste.

Da bei diesen Hambacher Symposien stets erstrangige Fachreferenten sowie prominente Politiker und Journalisten zu Wort kamen, erschienen zumindest in den letzten Jahren 300 bis 500 angemeldete (!) Zuhörer und die Veranstaltungen wurden von Phoenix übertragen. Auch das SWR-Fernsehen sendete im Rahmen seiner aktuellen Regionalberichterstattung stets eine Zusammenfassung. Natürlich schrieb auch die Presse darüber – anscheinend Mainzer Zeitungen und sogar »Die Welt« lieber als »Die Rheinpfalz«, da sie »mit ganz wenigen Ausnahmen nicht über Vortrags-/Diskussionsveranstaltungen« berichtet.⁶⁷

67 Sebastian Böckmann, E-mail vom 11.12.2008

Nach schriftlichem und mündlichem Informations- und Gedankenaustausch mit aktiven FDP-Mitgliedern in der Region habe ich den Eindruck gewonnen, dass der Stellenwert der Hambacher Tradition bei allen seit jeher hoch angesiedelt ist nach dem Motto: ein selbstverständlicher Erinnerungsort für uns – ja, ein Selbstläufer in unserer Traditionspflege. Vermutlich wegen dieser Selbstgewissheit unterbleibt der kritische Blick auf die Aktivitäten und Interpretationsversuche anderer Parteien, die eigentlich immer Mitbewerber bleiben. Speziell der SPD gegenüber scheint kein Rivalitätsgefühl zu bestehen; vielleicht, weil beide Parteien lange Jahre zufriedene Koalitionspartner waren und sich dabei politische Akzentsetzungen verwischt haben. Zwar gibt es an der Parteibasis in Neustadt Klagen über eine parteipolitisch unausgewogene Presseberichterstattung, aber eine eigene offensive und mediengerechte Pressepoltik erscheint dort vermutlich unangebracht, weil sich inzwischen alle demokratischen Parteien mit guten Gründen unter dem Hambacher Dach versammeln können.

Inmitten dieses sich beständig neu definierenden Erinnerungsprozesses erscheint die eindeutige Beantwortung mancher eingangs gestellten Fragen schwierig; denn wie bestimmt man die Farbe eines Chamäleons?

Folglich endet der letzte Beitrag im Jubiläumsjahrbuch der Hambach-Gesellschaft mit folgenden Überlegungen: »Der Rückblick auf die Veränderungen der Hambach-Erinnerung von den Unsicherheiten der 1950er Jahre über die Nutzung zur landespolitischen Identitätsstiftung, die parteipolitischen Differenzen anlässlich der Jubiläen, besonders dem des Jahres 1982, dem Rekurs auf die freiheitlichen Traditionen in der späten westdeutschen Bundesrepublik bis hin zu einer berlinorientierten Exklusion und Vernachlässigung zeigt eine außerordentlich hohe Wandelbarkeit des Hambachdiskurses. Dadurch erscheint die Hambach-Erinnerung nach wie vor als ein Lackmustest auf die Grundlagen des Selbstbildes der Deutschen.«⁶⁸

Auch baugeschichtlich gesehen befand und befindet sich diese Anlage häufig im Wandel: von der romantischen Burgruine mit unverwechselbarem Charakter – über ein stark renoviertes, aber nicht mehr authentisches Schloss mit Museumsaufgaben – bis zum modernen Tagungszentrum für Jedermann. Fast wie eine Analogie zum veränderten popularisierten Wertekanon von 1832.

Fraglos haben sich im Hambach-Gedenken immer wieder die Zeitstimmung und das innenpolitische Klima gespiegelt. Jede bedeutende Feier bekam angesichts der politischen, gesellschaftlichen und sozialen Rahmenbedingungen ein verändertes Gesicht. Dabei fällt die bewusste politische Instrumentalisierung des Hambach-Bildes durch die verschiedenen Parteien besonders auf.

68 Schunk/Nestler (wie Anm. 33), S. 258

Die moralische Tradition des Ortes scheint sich dafür zu eignen, was in einer Demokratie und bei demokratischen Parteien unproblematisch wirkt. Aber es gab ja auch andere politische Systeme und andere Parteien, die Hambach vereinnahmen wollten.

Bestätigt wird diese Bewertung durch Forschungen zur Historiographie, insbesondere bei einer Gegenüberstellung von »zwei weltanschaulich konkurrierenden Darstellungen ...«, deren Autoren mit Theodor Schieder und Karl Obermann zwei führende Historiker der Bundesrepublik bzw. der DDR waren.«⁶⁹ Dabei handelte es sich um Schieders »Vom deutschen Bund zum Deutschen Reich«, als Teil des neuen »Gebhardt« und um »Deutschland von 1815 bis 1849« von Obermann, einem marxistisch-leninistischen Lehrbuch. Während Schieder bei den Hambachern trotz des naheliegenden französischen Vorbildes vom Juli 1830 den revolutionären Willen vermisste, sah Obermann ihr Vorbild im Freiheitskampf des polnischen Volkes und stellte quasi die DDR in die Tradition von Hambach.

Unstrittig bleibt Hambach ein Ort mit liberaler Erinnerungssubstanz, der von vielen Liberalen auch bis heute als Erinnerungsort angesehen wird. Allerdings ist Hambach im Laufe der deutschen Geschichte auch zunehmend Teil einer gesamtgesellschaftlichen Erinnerung geworden, wobei die Akzente sich auf demokratische und republikanische Traditionslinien verlagert haben.

69 Frölich, Hambach und die Folgen, (wie Anm. 21) S. 150.